

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 9 (1899)

Heft: 1

Rubrik: Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lichen Bewegung der Theile, der Pulsationen des Herzens und der großen Gefäße, sowie der Verschiebung des Diaphragmas. Selbst wenn die Personen ihren Athem anhielten, um die Bewegungen soviel als möglich einzuschränken, waren die Umrisse noch verschwommen und die Umgrenzung des Diaphragmas bildete einen an Tiefe wechselnden Schatten, der sich bis zum neunten und zehnten Interkostalraum ausdehnte. Das Herz und die großen Gefäße nahmen das Centrum als eine ovale dunkle Masse ein, die dicht in der Mitte allmählich nach der Peripherie bis zu den beinahe durchscheinenden Lungen verschwand. In der Radiographie der Leiche dagegen war das Aussehen ganz verschieden, indem alle Organe scharfe, deutlich ausgeprägte Ränder zeigten.

(Gesundheit).

Korrespondenzen und Heilungen.

Heiden, Stapfen 116, den 8. November 1898.

Forts. und Schluß der Korrespondenz v. Friedr. Spengler.

(Siehe Annalen Nr. 12, Jahrgang 1898).

h) Eine Tochter, ebenfalls 18 Jahre alt, welche früher an Blutvergiftung und gleichzeitig auch an Gelenkrheumatismus gelitten hatte, wovon der erste Fall zu einer Operation und der zweite dazu noch für sich zu längerem Krankenlager führte, welches seinerseits in gewissem Sinne wieder Veranlassung gab zu einer **Gelenkverwachsung** bzw. **Gelenksteifigkeit** des linken Kniees mit **Blut-Circulationsstörung im Unterschenkel**, derart, daß derselbe vollständig blau anzusehen war, so daß die Frage einer Amputation des Beines, wie es scheint, dazumal erwogen wurde, ohne indessen die Bewilligung der Patientin, bzw. deren Eltern, zu erhalten. Neben all dem gieng auch noch **Unregelmäßig-**

keit der Menstruation einher. Als ich den Fall in Behandlung nahm, konnte die Tochter, wenn rechts und links gestützt, kaum 2 Schritte und nur unter den größten Schmerzen gehen. Ich mußte mir daher für einen auch nur einigermaßen sichtbaren Erfolg an Zeit mindestens ein halbes Jahr bedingen, zumal es im Interesse der Kranken lag, recht zart und vorsichtig vorzugehen. Sie erhielt zuerst nur C1 + S2 + A2 + L, je 1 Korn auf 1 Liter Wasser, täglich von 2 Deziliter $3 \times \frac{1}{3}$ einzunehmen, und Massage des linken Kniees mit Gr. Salbe. Nach 8 Tagen, als sich das Knie etwas an die Behandlung gewöhnt hatte, wurde dazu noch verschrieben: Gr. Fluid, Tropfen 10, C 4, Korn 10 auf 1 Liter Wasser, zu Umschlägen auf diese Stelle, und die Massage mit Gr. Salbe auf den ganzen Unterschenkel ausgedehnt. Von da an verlor sich hier langsam das leidige Blau, die Blutcirculation wurde günstiger, gleichwohl traten des Abends doch immer noch Anschwellungen auf und litten die Füße an Kälte; die ersteren beseitigten nach und nach die fortgesetzten Massagen, die letztere die Einreibungen der beiden Füße mit je 3 Tropfen R. Fluid, Morgens und Abends vorzunehmen.

Während der Behandlung wurde die Periode vollständig normal; im Uebrigen aber zeigte sich, daß die Körpersäfte noch immer von ungünstiger Beschaffenheit waren. Es wurde daher auch noch Leberthran-Pulver, zum Gebrauche nach der gedruckten Gebrauchs-Anweisung verordnet, welche von ausgezeichnete Wirkung war. Im Uebrigen wurde der Patientin auf das Knie, Sool- bzw. Salzäder verordnet, welche leider aber, weil für die Leute etwas umständlich, nichts weniger als pünktlich und exakt genommen wurden. Gleichwohl zeigte das Knie langsame Spuren von Besserung, die festen Ablagerungen lösten sich langsam auf und machten sich als sog. Ameisen bemerkbar, das Bein wurde im

Kniegelenk nach rechts und links beweglich. Die Patientin konnte im zweiten Behandlungsmonat am Stocke kleinere Gänge in und vor dem Hause machen. Im dritten Monat konnte sie, wenn auch noch höchst unsicher, größere Wege von $\frac{1}{2}$ —1 Stunde zurücklegen. Das gieng allerdings nicht immer so glatt ab, weil ihr unrichtiges Auftreten auf einen Stein oder irgend ein Anstoßen heftige Schmerzen verursachten, welche indessen eine Einreibung mit gr. Fluid immer sofort beseitigte. Mit Ende des dritten Monats konnte Patientin bereits auf $\frac{3}{4}$ Stunden Entfernung ca., in einem Tag, Mitte des vierten in einem halben Tag zu mir in die Behandlung kommen und zurückgehen, während ich bis dahin immer zu ihr mußte. Es kamen darauf dazu Uebungen am sog. Muskelstärker und Elektrifizierungen mit dem Induktions-Apparat. Beides war für die Patientin eine außerordentliche Nachhülfe, so daß die Patientin mit dem fünften Monat ganz ohne Stock und in normaler Schnelligkeit, wie andere, bereits gehen konnte, zumal das Knie wesentlich an Beugungsfähigkeit gewonnen hatte. Es war vorauszusehen, daß die Patientin in kurzer Zeit zur vollständigen Beweglichkeit ihres Knies gelangen werde, als sie selbst einen Strich durch diese Berechnung machte. Die Absicht, so rasch als möglich zu verdienen, und häuslicher Unfrieden, quälten sie unaufhörlich, so daß sie mich bat, anstatt täglich, nur noch alle 8 Tage kommen zu dürfen, um einen Dienst annehmen zu können. Wider Willen und besserer Erkenntnis mußte ich dem Gesuche entsprechen, durfte ich doch fast zufrieden sein, daß die Patientin auch nur so lange ausgehalten hatte — in einem Landstriche, wo man das Institut der Hausärzte eigentlich kaum kennt und, wenn es nicht gerade gleich nach Wunsch geht, von Arzt zu Arzt rennt, und Versuch um Versuch macht — bis ausprobt ist. — Wie vorauszusehen, hielt die Tochter die Zeit der ersten 8 Tage

richtig inne, in der Folge wurden es dann aber schon 14, dann 3 und 4 Wochen, worauf dann das — erwartete — Besuch folgte, ganz aufhören zu dürfen. Möchte es mich momentan verdrießen, trotz so vieler Mühe und redlichem Fleiße, so nahe am erwünschten Ziele, dieses, aus dem vorhin erwähnten Grunde, des vorzeitigen Abbrechens durch die Patientin, doch nicht erreicht zu haben, so hatte ich doch auf der andern Seite wieder allen Grund, wenigstens mit dem Erreichten wohl zufrieden zu sein. Das Bein ist wohl für immer vom Messer des Chirurgen errettet und dadurch kann die Tochter, wenn auch nicht so bequem, wie mit dem beweglichen Knie, doch auf natürlichem Fuße gehen. Sie ist dadurch in der Lage, nach ihren Kenntnissen und in gewissen, ihrem Naturell angemessenen Berufsarten zu verdienen, wie irgend Eine. Also immerhin doch ein schöner Erfolg, wenn man die Zeit, von vorher und nachher vergleicht.

Friedr. Spengler, L.-Arzt.

Riedenburg a/Altmühle (Bayern), den 24. Nov. 1898.

Verehrliche Direktion

des elektro-homöopathischen Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Seit schon einer geraumen Zeit habe ich nichts mehr von mir hören lassen, und beehre mich unter heutigem an die verehrliche Direktion Heilberichte für die Annalen der Elektro-Homöopathie einzusenden, die den Interessenten der Elektro-Homöopathie wiederholt beweisen dürften, wie siegreich und zuverlässig die Sauter'schen Sternmittel in ihren Wirkungen sind. Die Abhandlungen über das Thema: „Der weiße Fluß und die Bleichsucht“ dürfte mit den am Schlusse aufgeführten Heilungen zur Genüge beweisen, wie segensreich diese Mittel bei Frauenkrankheiten zur Geltung kommen.

Auch die nachstehenden geheilten Fälle, die von den Jahrgängen 95—97 datieren, und die einzeln aus meinem Krankenjournal entnommen sind, beweisen mit welcher Kraft und Sicherheit die Stemmittel da noch eingreifen, wo selbst nach menschlichem Wissen alle Hilfe als unmöglich gedacht werden kann, und wo in der Regel die offizielle Medizin mit all ihrem Wissen und Können ohnmächtig dasteht. Ich wünsche, diese hier eingesandten Heilberichte möchten zur Bereicherung der Annalen und zugleich aber auch als unumstößlichen Beweis dienen, daß die Wahrheit nicht unterdrückt zu werden vermag.

Einer verehrlichen Direktion ergebenster

Friedr. Schmaus.

Elektro-Homöopath, Praktiker.

* * *

Der weiße Fluß und die Bleichsucht,

oder

Fluor albus (Leucorrhoe) u. Chlorosis.

Es giebt unter den Frauenkrankheiten ein Leiden, welches oft selbst von Aerzten zu wenig beachtet wird, und dieses Leiden ist der weiße Fluß.

Dieses weit verbreitete Uebel kommt so häufig vor, daß man kühn behaupten darf, daß wohl 70—80 % aller Frauen damit behaftet sind. Wenn dieses Leiden nicht immer ohne schwere Folgen bliebe, wenn es nicht einen pathologischen Zustand des Organismus enthüllen würde, wenn damit nicht beunruhigende, sehr peinliche, nervöse und anämische Störungen zu Tage treten würden, dann könnte dasselbe mit mehr Geringschätzung behandelt werden.

Es ist eine begründete Thatsache, daß sich mit dem weißen Fluß alsbald Blutarmuth verbindet, oder auch zeigt sich gleich schon am Anfange eine Affektion dieser Art.

Der weiße Fluß kann eben so gut die Ursache, sowie auch die einfache Folge der Blutarmuth sein.

Dabei ist zu bemerken, daß dieser Zustand, meist bei lymphatisch-nervösen Frauen mit bleicher Gesichtsfarbe, blauen oder braunen Augen vorkommt, bei denen dann Krämpfe, Contraktionen, Magenbeschwerden, Neuralgien u. an der Tagesordnung sind.

Bei den angioitischen und gemischten Temperamenten hat man außer dieser speziellen Art des weißen Flußes, eine andere ins Auge zu fassen. Hier entsteht die schleimige Absonderung vor oder nach der Menstruation, welches darin seine Erklärung finden dürfte, daß der Drang der Säfte nach dem Uterus vorherrschend ist.

Wenn ich nach einer sorgfältigen Beobachtung in meiner langjährigen Praxis, die Behauptung aufstelle, daß ich nie auf andere Varietäten von Leucorrhoe gestoßen bin, als jene, die aus der Vermischung der beiden Arten entstanden sind, so will ich mich mit nachstehendem bemühen, dieselben näher zu charakterisieren.

Abgesehen von dem Temperament, erscheint das Leiden

1. als eine lokale, organische, allen Temperamenten gemeinsame Leucorrhoe;

2. als eine konstitutionelle und lokale zugleich, sei es, daß aus der lokalen eine konstitutionelle wird, oder aber, daß ein allgemein anämischer Zustand sie hervorruft und nährt. Eigenthümlich ist dieses den lymphatischen Naturen.

Eine Leucorrhoe ist konstitutionell, wenn sie mit Anämie in Verbindung steht, was nämlich am häufigsten vorkommt, denn nicht leicht wird man blutarme Frauen treffen, die nicht mehr oder minder mit dem weißen Fluß behaftet sind. Hierzu kommen dann Rücken-, Nieren-, Bein-, Magen-, Kopfschmerzen, Neuralgien, Migräne, Magenkrämpfe u. u.

Abgesehen von einem eitrigen oder jauchigen Fluß, wie er durch Granulationen im Gebärmutterhals, durch Carcinoma, Polypen oder andere Wucherungen entsteht, und nicht zum weißen Fluß gehört, so ist dieser letztere immer auf einen katarrhalischen und entzündlichen Zustand der Schleimhäute der Vagina und des Uterus zurückzuführen, sowie auch auf die zur Zeit der Menstruation stattfindenden stärkeren Säftezufuhr. Ebenso kann aber auch eine Verkrümmung des Uterus, Geschwüre, Metritis, Abortus, hiezu die Veranlassung bieten.

Hat die Leucorrhoe ihren Sitz in dem Mutterhals, so erscheint die Flüssigkeit gewöhnlich wässerig, flebrig und durchsichtig, ähnlich dem Weißen im Ei; wenn hingegen dieselbe aus der Mutterscheide kommt, so ist sie undurchsichtig und gelblich.

Auf Geschwüre oder Verletzungen der Schleimhaut darf man schließen, wenn sie das Aussehen von Eiter hat.

Wenn nun die Cancéreux im Wechsel mit den Scrofuleux, jedoch seltener die Angioitiques, in der Anwendung gegen den weißen Fluß, vielleicht einige Fälle heilten, oder bei einer großen Zahl Besserung brachten, so dürfte doch die Erfahrung gelehrt haben, daß diese nicht immer als Spezifika gegen dieses Leiden betrachtet werden können. In Rücksicht auf die Verschiedenheiten der Temperamente und Ursachen dieses Leidens ist es sehr schwer immer eine bestimmte Behandlung vorzuzeichnen.

Jedoch bei den uns zu Gebote stehenden Sauter'schen Stermitteln, sowie mit Anwendung der Vaginal-Kugeln, gelben Einspritzungen, u., ist es mit einiger Erfahrung nicht schwer, diese Geißel der Frauenwelt gründlich zu heilen.

Was nun meine Wenigkeit veranlaßt hat, über dieses Thema zu schreiben, so ist es in erster Linie jene Erfahrung, die ich auf dem Gebiete der erzielten Heilungen machte, und

von welchen ich gerne bereit bin, zum Schluß mehrere Fälle anzuführen.

Um die Wahl der hier anzuwendenden Stermitteln erleichtern zu können, dürften die Leser der Annalen, nachstehende Anweisung als platzgerecht finden.

I. Leichte, nicht chronische Fälle, weichen dem Einflusse des Scrofuleux 1, I. oder II. Verdünnung, mit gleichzeitiger Anwendung der Vaginal-Kugeln. Sehr rathsam ist es, hier stets Scrofuleux 1, I. Verd., morgens und abends einige Körner trocken geben zu lassen.

II. Bei Leucorrhoeen, die constitutionell sind und bereits das chronische Stadium erreicht haben, in Begleitung mit Anämie bei lymphatischen Individuen, darf man nicht vergessen, zu ermitteln, ob die Anämie Ursache oder Wirkung des weißen Flusses ist. Nicht immer ist es aber möglich, dieses sogleich herausfinden zu können; in diesem Falle richtet man die Medication zuerst gegen den weißen Fluß. Nach dessen Verschwinden wird der Praktiker schon sehen was noch zu thun ist. Cancéreux 1, II. oder III. Verd., dann Cancéreux 2 (ebenfalls in selber Verdünnung, jedoch successive) Vaginal-Kugeln sind hier am Platze.

Sollte jedoch die gewünschte Wirkung nicht eintreten, so fügt man noch Scrofuleux 1 mit Angioitique 3, nebst Gelber Einspritzung bei. 2—3 Korn Scrofuleux 1 in einem Gläschen guten Wein, jedesmal eine Viertelstunde vor den Hauptmahlzeiten, werden ihre günstigen Einwirkungen auf die Anämie nicht versagen.

III. Was nun die Behandlung der Leucorrhoe der angioitischen und gemischten Naturen anbetrifft, so wird dieselbe mit Cancéreux 1 im Wechsel mit Angioitique 1, in II oder III Verd., begonnen, wobei man manchmal genötigt ist, das Cancéreux 1 mit Cancéreux 2 und Cancéreux 5, und Angioitique 1 mit Angioitique 2 in Wirkung treten zu lassen. Außer-

dem sind für diese Fälle einige Tropfen Blauer Elektrizität morgens und abends zur Heilung sehr empfehlenswert. Selbstverständlich dürfen die Vaginal-Kugeln nicht in Vergessenheit gebracht werden.

IV. Wenn der Ausfluß in Geschwüren, Polypen oder anderen Ursachen dieser Art seinen Grund hat, so werden die Cancéreux (mit theilweiser Unterstützung durch die Angioitiques), Gelbe Einspritzungen, Vaginal-Kugeln, Bäder mit Angioitique II + Cancéreux V in Anwendung gebracht. Nicht eher aber darf man sich der sicheren Gewißheit der Heilung des weißen Flußes hingeben, bevor nicht die hiezu gegebene Ursache beseitigt ist.

V. Obwohl die verschiedenen hier angegebenen Behandlungen gewöhnlich genügen, wenn sie richtig ausgeführt werden, so ist dabei nicht ausgeschlossen, daß sie öfters ohne gewünschte Wirkung bleiben.

Welcher Art nun auch immer der weiße Fluß sein mag, aber besonders wenn der Ausfluß milchig, weiß, gelb oder grün ist, beim Durchgang ätzend, so wird die Anwendung der Syphilitiques im Wechsel mit Cancéreux zu erstaunlichen Resultaten führen.

VI. Treten Störungen im Magen auf, so daß Schlaflosigkeit, Erbrechen von Galle, u., als Mitsymptome erscheinen, so ist hier Fébrifuge 1, II. Verd., mit Einreibungen von gelber Salbe in den Weichen, am Platze.

VII. Endlich hat man noch sein Augenmerk auf eine besondere Art von Leucorrhoe, die besonders bei jungen Mädchen, durch einen kleinen Parasiten hervorgerufen wird, zu richten.

Fälle dieser Art sind mit V 1 innerlich und Einspritzungen mit Vermifuge 2 zu bekämpfen.

Was nun die Wahl der Dosen anbetrifft, so ist im Allgemeinen die II. oder III. Verdg. angezeigt. Die richtig gewählte Dose muß sich darauf beschränken, den Fluß vorerst zu ver-

mindern und dann zu vertreiben. Hierauf nimmt man noch eine Zeit lang die Sternmittel fort, indem man Stufenweise zu niedrigeren Verdünnungen übergeht, d. h. von der III. zur II. und schließlich zur I. Verdünnung.

Wenn sich bei der beabsichtigten Heilung die Verluste nicht nur nicht mindern, sondern vermehren, so ist in einem Falle die Gabe zu stark, oder auch das Heilmittel falsch gewählt.

Wenn nun die Verluste ständig wiederkehren, etwa alle Tage, so reichen fünf bis sieben Tage hin, mit den richtig gewählten Heilmitteln diese zu sistiren. Treten sie hingegen monatlich auf, so sind vier bis sechs Wochen nötig, um die Wirkung eines der gegebenen Mittel oder der Dosen beurteilen zu können.

Mit nachstehenden geheilten Fällen, will ich den Lesern und Leserinnen der elektro-homöopathischen Annalen einen kleinen Auszug aus meinem Krankenjournal zur geneigten Beobachtung und Prüfung übergeben. (Fortf. folgt.)

Friedr. Schmaus.

Versoix (St. Genf), den 15. Oktober 1898.

Herrn Direktor

des elektro-homöopathischen Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Mein älterer Sohn, 15 Jahre alt, ist für sein Alter ganz außerordentlich gewachsen und durch diesen zu raschen Wachsthum sehr geschwächt worden. Als Schüler der Gewerbeschule in Genf hat er im Beginn seiner praktischen Lehrzeit in der obgenannten Anstalt viel gelitten, da er sich zu schwach fühlte und oft, an seinem Werkstuhl arbeitend, von Ohnmachtsanwandlungen bedroht war. Wir befürchteten allen Ernstes er werde seine Lehrzeit nicht zu Ende machen können. Aber in Folge des Gebrauches einiger Schachteln Ihres ausgezeich-

neten Kola-Coca's ist der junge Mensch so kräftig und stark geworden, daß er jetzt, auch bei anstrengender Arbeit, keinerlei Anwandlung von Schwäche mehr ausgefekt ist, trotzdem daß er schon seit einiger Zeit das herrliche Mittel ausgefekt hat. Ganz besonders konnte er sich aber bei einer Bergsteigung des Salève, welche die Gewerbeschule vor einiger Zeit unternommen hat, von der ausgezeichneten Wirkung der gemachten Kur mit Kola-Coca überzeugen, denn nicht nur empfand er bei dieser Bergbesteigung keine Müdigkeit, sondern er war dabei immer der erste von allen seinen Kameraden. Die Kola-Coca sollte man wirklich allen schwächlichen und zu stark wachsenden Kindern geben.

Empfangen Sie meine hochachtungsvollen Grüße

Frau A. Bourcier.

* * *

Versoix (St. Genf), den 10. November 1898.

Herrn Dr. Imfeld,
elektro-homöopathisches Institut in Genf.

Sehr geehrter Herr!

Im verflossenen Monat Mai hatte ich wieder die Ehre Ihren Rath einzuholen, und zwar diesmal wegen meiner schrecklichen **Migräne**, an der ich seit mehreren Jahren litt, welche aber seit dem letzten Frühling einen ganz besonders heftigen Charakter angenommen hatte. Die geringste Gemütsbewegung verursachte mir unaussprechliche Kopfschmerzen. So, nachdem ich letzte Ostern zum heiligen Abendmahl gegangen war, mußte ich nachher den ganzen Nachmittag wegen unaussprechlichen Kopfschmerzen im Bette und im dunklen Zimmer zubringen.

Es schien mir, als ob jeder Eisenbahnzug, der in einer Entfernung von 500 Meter vor meiner Wohnung vorbeifuhr, mir durch den Kopf gefahren wäre. Ich habe natürlicherweise

versucht, nach Bonquevals Angaben, selbst die elektro-homöopathischen Mittel anzuwenden, doch ohne bleibenden Erfolg. So entschloß ich mich wieder an Ihre Güte und Wissenschaft zu appellieren. Am 12. Mai 1898 verordneten Sie mir innerlich: A 1 + F 1 + N, 1. Verd., 2 × täglich 3 Korn S 3; äußerlich: Einreibung des Kopfes und Umschlag auf demselben mit B. Fl. — Beim Herannahen der Regel, und während der ersten Tage derselben, waren vor der von Ihnen verordneten Kur meine Kopfschmerzen ganz besonders heftig, so daß ich diese Zeit stets vollkommen unthätig im Bette zubringen mußte und nicht die geringste Beschäftigung vornehmen konnte; nach dieser Krisis hatte ich dann alle Tage, vom Aufstehen bis nach der Mittagsmahlzeit, wenn auch in schwächerem Grade, meine Kopfschmerzen.

Vierzehn Tage nun, nachdem ich Ihre Kur begonnen hatte, war ich schon von meiner täglichen Migräne befreit. Dieselbe kam aber noch während 3 Monaten, d. h. bis September, zur Zeit der Regel, doch trat sie in einem weit geringeren Grade auf als sonst früher. Nun sind es aber 2 Monate seit ich nicht die geringsten Symptome von Migräne mehr empfunden habe, und doch haben während dieser Zeit Sorgen und Aufregungen jeder Art mir nicht gefehlt. Es kommt mir nun so vor, als wäre es nicht wahr, daß ich früher so sehr gelitten hätte; ich habe beinahe die Erinnerung daran verloren. Möge dieses Beispiel anderen, welche an der gleichen Krankheit leiden, ermutigen, sich mit Sauter'schen Mitteln zu behandeln.

Genehmigen Sie meinen tiefgefühlten Dank und meine hochachtungsvollen Grüße.

Frau A. Bourcier.

Gelliehausen b/Göttingen, den 25. November 1898.

Herrn Dr. Imfeld

Elektro-homöopathisches Institut in Genf.

Sehr geehrter Herr!

Längst schon wollte ich Ihnen schreiben um über einige Fälle zu berichten und für andere Ihren Rath zu erbitten; aber ich kam nicht dazu. Heute geschieht beides. Ueber viele Fälle bitte ich um Ihren Rath; über Heilungen will ich für diesmal nur folgendes berichten:

1. Die Gr. Salbe hat sich neulich trefflich bewährt bei einer Frau, die mit einem sehr **schlimmen Daumen** kam, der seit 8 Tagen schmerzhaft, dick und hart voll Eiter war, und durch bloße Anwendung von Gr. S. innerhalb weniger Tage wieder besser wurde. In eine kleine Wunde schien irgend etwas Blutvergiftendes hineingekommen zu sein, da die Hand anfangs auch geschwollen war, wie sie sagte. Diesen Fall habe ich nicht selbst beobachtet.

2. Dagegen habe ich selbst bei einem jungen Mädchen E. Herbst, eine ausgezeichnete Heilung einer **Brandwunde** beobachtet. Am 15. November, abends, hatte sie sich mit kochendem Wasser am Unterarm, von der Handwurzel aufwärts, etwa 20 cm lang und circa 10 cm breit, verbrüht, so daß die Oberhaut zum Theil sofort abgefallen, bezw. zusammengeschrumpft war und im übrigen tüchtige Blasen entstanden waren. Ich behandelte die Wunde nach Bonquet (und dem Manual), am ersten Abend Verband mit W. S. Am nächsten Tage besonders kalte Lokalbäder (nach Bonquet) von S 2 + A 2 + W Fl.; nach eingetretener Eiterung Gr. Salbe (daneben C 2 innerlich) und Compressen, mit C 3 + A 2 + Gr. Fl., später Gr. und R. S., abwechselnd, und die gleichen Compressen. Nach 8 Tagen kein Eiter mehr, sondern beginnende Heilung. Bis zum

Aufhören der Eiterung legte ich über den Salbenumschlag noch eine Compresse mit obigen Mitteln.

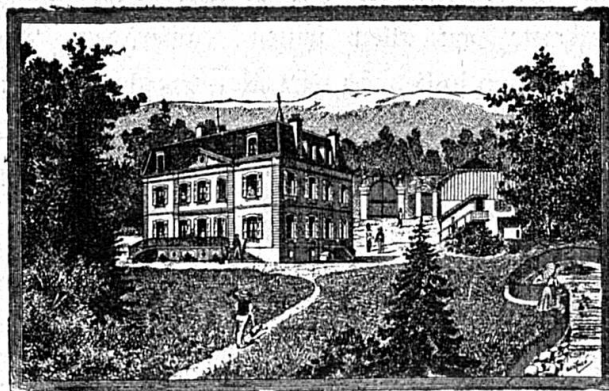
Mit hochachtungsvollem Gruß Ihr ergebener
von Rosenstern, Pastor.

Villa Paracelsa

Elektro-Homöopathische Heilanstalt

Châtelaine bei Genf

Eröffnung der Sommersaison, 1. April.



Dirigirender Arzt Dr. Imfeld.

Consultirender Arzt Dr. Gruber

Neben der Behandlung sämtlicher Krankheiten durch die **Medikamente des elektro-homöopathischen Instituts**, werden alle Faktoren der hygienischen Therapie, wie **Gymnastik, Massage** (Thure-Brandt'sche Massage), **Hydrotherapie** (Barfußgehen), **elektr. Lichtbäder, Electricität** u. s. w., nach Bedürfniß herangezogen.

Zu weiterer Auskunft ist das elektro-homöopathische Institut gerne bereit.

Inhalt von Nr. 12 der Annalen:

Die Krankheiten und die Hygiene des Winters (Schluß).
— Einiges über Röntgen'sche Strahlen; 1. Ueber die bakterientödtende Wirkung der Röntgen'schen Strahlen; 2. Ueber schädliche Wirkungen der Röntgen'schen Strahlen.
— Korrespondenzen und Heilungen: Onanie und deren Folgen; Lungenschleimfluß: chronische Bronchitis; Magenbeschwerden und Blutarmuth; Rheumatismus; Schwache Periode, Blutarmuth und Bronchialkatarrh; Influenza mit Erbrechen; Nervenkopfschmerzen; Knochenfraß mit offener Wunde; Epilepsie; Gelenkrheumatismus; Verletzung und Geschwulst.